# Tageszeitung

## für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für die 1mm hohe Petit-Zeile (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰. Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung Olden dorf". Fernruf: Nr. 7

**Nr. 210** | **Preuß. Oldendorf, Donnerstag, 7. September 1916** | **10. Jahrgang**


**Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!**

## Rumäniens eigener Krieg.

Dasselbe Spiel, das die Verbandsländer monatelang beschäftigte, nachdem Italien sich im Mai 1915 ihnen mit der großartigen Geste der verfolgten Unschuld angeschlossen hatte, beginnt jetzt auch gegenüber dem neuen Bundesgenossen auf dem Balkan.

In Rom und in Mailand regten sich die ersten Stimmen des Mißtrauens, und aus Petersburg erhalten sie bereits namhafte Unterstützung: Rumänien scheine seinen eigenen Krieg führen zu wollen, indem es seine ganze Aufmerksamkeit auf Siebenbürgen richte. Die gemeinsamen Interessen des Verbandes wären ja allerdings in Bukarest niemals besonderer Vorliebe begegnet, und an wahrer Zuneigung für Rußland habe Herr Bratianu es überhaupt schon immer fehlen lassen. Wenn der neue Ministerpräsident des Zaren nicht in der rumänischen Hauptstadt sehr energische Töne angeschlagen hätte, wer weiß, wie die Dinge heute aussähen. Um so weniger dürften die Rumänen sich etwa auf russische Zugeständnisse irgendwelche Hoffnung machen. Sollten sie wirklich auf freiwillige Abtretung Beßarabiens rechnen, dann würden sie schwere Enttäuschungen erleben: das hat das heilige Rußland dem Walachenland vor dreißig Jahren gestohlen, und so erwerbenes Gut hat es noch niemals wieder aus gutem Willen herausgegeben. Auch für die Bukowina habe man durchaus bessere Verwendung, als sie zur Abrundung Rumäniens zur Verfügung zu stellen. Allenfalls einen Teil des ungarländischen Banats könnte der neue Bundesgenosse behalten, vorausgesetzt, daß er es zuvor mit Waffengewalt zu erobern vermöchte. Wichtiger aber als dieses allzustürmische Anrennen gegen die ungarischen Grenzwälle sei die Niederwerfung Bulgariens, von der das Schicksal der gesamten Balkanarmee des Vier- oder Sechs- oder Achtverbandes abhänge. Sei dieses Ziel erst erreicht, dann werde der Verband sich ungemein dankbar erweisen gegenüber denjenigen, die bei diesem großen Werke mitgeholfen.

Bratianu soll also Vertrauen haben zu den großen Herren, in deren Gesellschaft er sich begeben, — ausgerechnet Bratianu, dessen Lebenselement stets das Mißtrauen gewesen ist und der vielleicht nicht einmal sich selbst über den Weg traut. Und wenn er merkt, daß nach dem ersten kurzen Freudenrausch der russischen Presse schon heute wieder ein äußerst kühler Ton gegen Rumänien angeschlagen wird, dann wird sein „kühler Kopf" zu allem andern eher als zu einem Übermaß vertrauensvoller Selbstlosigkeit bereit sein. Doch das mögen die neuen und die alten Verbündeten unter sich abmachen; auf ihre Unstimmigkeiten wollen wir keine Hoffnungen bauen, wenngleich sie als Stimmungszeichen auch für uns von Bedeutung sind; man braucht sich ja nur zu fragen, ob das kleine Rumänien wirklich imstande sein wird, den Krieg so lange auszuhalten, wie es Italien jetzt schon zu tun gezwungen ist und wie es ihn noch wird ertragen müssen, wenn es auch nur den größeren Teil seiner Kriegsziele jemals erreichen will. Gleichviel: einstweilen sind wir im Verein mit den Bulgaren in siegreichem Vordringen durch die Dobrudscha begriffen, und daraus dürfen wir gewißlich stärkere Beruhigung schöpfen als aus den Mißhelligkeiten schöner Seelen, die sich zu gemeinschaftlichen Raubzügen zusammengefunden haben.

Nicht viel mehr denn als ein Kuriosum will es bedeuten, daß sich jetzt, nachdem die Würfel gefallen sind, in London Bedenken darüber ankündigen, ob man wirklich den Rechten der Nationalitäten nicht zu nahe trete, wenn man der mehr und mehr sich entwickelnden Ländergier gar zu freien Spielraum lasse. Die angesehene britische Wochenschrift „Nation", in der zuweilen das schmählich betäubte Gewissen des englischen Volkes sich wieder zu regen beginnt, wirft plötzlich die bange Frage auf, ob denn eine Regelung der Balkanfrage zugelassen werden könne, ohne daß die Rechte der Nationalitäten dabei nach Gebühr berücksichtigt würden. So z. B. beanspruchen die Rumänen Gebiete in Ungarn, wo sie, die Rumänen nur 35 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen wurden. Die Italiener möchten Dalmatien haben, wo sie in der Minderheit waren. Und die Serben erheben Anspruch auf Macedonien und Albanien, wo sie ebenfalls in der Minderheit sind. Hierin sieht das englische Blatt wenig Gutes, für einen Rassenfrieden in Ost-Europa.

Man sieht: Je weiter der Verband den Kreis seiner Bundesgenossen zieht, desto unbegrenzter werden die Ansprüche, die von allen Seiten an ihn herantreten, und desto unmöglicher wird es, ihnen allen auch nur im entferntesten gerecht zu werden. Und dabei noch das Wahngebilde des ewigen Friedens, der nach diesem Kriege über die Welt hereinbrechen soll! Ach nein, dann wird eben jede unterdrückte Nation ihren eigenen Krieg führen müssen, wenn sie nicht als angeblich minderwertige Rasse dauernd auf dem Kehricht der Weltgeschichte liegen bleiben will. So spotten die Völkerbefreier ihrer selbst und wissen nicht wie!

## Der Wirrwarr in Griechenland.

Da alle telegraphischen Verbindungen zwischen Griechenland und den Mittelmächten gestört oder aufgehoben sind, ist es unmöglich, sich ein auch nur annähernd zutreffendes Bild von den wirklichen Vorgängen zu machen. Jedenfalls besagen die über England oder Italien kommenden Nachrichten, daß der Verband ein wahres **Schreckensregiment über das unglückliche Land** aufgerichtet hat, bei dem es durch eine Anzahl von Anhängern Venizelos unterstützt wird.

Wir müssen uns also darauf beschränken, einige der bezeichnendsten Meldungen von der Verbandsseite wiederzugeben, ohne daß eine Gewähr für ihre Richtigkeit übernommen werden kann. Selbstverständlich ist eine starke Färbung und Stimmungsmache in jedem Falle anzunehmen.

**Lugano, 5. September.**

**Die Turiner „Stampa" schreibt, die Lage in Griechenland sei geradezu furchtbar. Die nach Europa gelangenden Nachrichten gäben nur den kleinsten Teil der tatsächlichen Ereignisse wieder. Das Blatt macht Andeutungen von der Abdankung des Königs und seiner Abreise nach Larissa. Eine Regentschaft sei eingesetzt. Italien verlange mit seinen Verbündeten unbedingten Gehorsam von Griechenland.**

**Bern, 5. September.**

Der Sonderberichterstatter des „Secolo" meldet aus Athen, die Alliierten hätten nicht nur im Piräus, sondern auch in Salamis und Eleusis die deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, wobei sie behaupteten, die Funkenstationen dieser Schiffe hätten mit feindlichen U-Booten Verständigung gepflogen. Es handelte sich um etwa 20 Schiffe, darunter mehrere große Übertiedampfer, so den Übertiedampfer „Marienbad" der Hamburg-Amerikalinie.

**Zürich, 5. September.**

„Secolo" meldet aus Athen, in Eleusis sei der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft verhaftet worden, ebenso die deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann und Hipp, sowie der Grieche Caraftidi. Auch der rumänische Militärattaché, ein Freund Hoffmanns, sei verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden.

**London, 5. September.**

Aus Athen berichtet „Daily Telegraph": Am Sonntag sei ein Auto mit dem Sekretär und zwei anderen Beamten der österreich-ungarischen Gesandtschaft nach Eleusis gefahren. Da es offenbar ihre Absicht gewesen sei, die Flotte der Alliierten auszuspähen, hätten ihnen englische Agenten, die in einem anderen Auto saßen, befohlen, zu halten. Die Österreicher, heißt es weiter, trachteten zu entkommen. Das Auto der Engländer holte sie aber ein. Es wurde ein Schuß auf die Österreicher abgegeben. Darauf ergaben sie sich. Der Kawaß der Gesandtschaft wurde verwundet.

Nach anderer Lesart soll der österreichische Legationssekretär Echel nur einen Fluchtversuch gemacht haben, was natürlicher und selbstverständlicher klingt als das lächerliche Spionagemärchen des „Daily Telegraph". Jedenfalls scheinen sich die Verbandsleute auf griechischem Boden wie im eroberten feindlichen Land zu gebärden, weder internationale noch einheimische Rechte auch nur entfernt zu achten, Angriffe auf die unverletzlichen Gesandtschaftspersonen zu unternehmen und was dergleichen Heldentaten mehr sind.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ An den Reichskanzler, die Staatssekretäre des Reiches und die preußischen Minister gelangte eine Eingabe zur Gewährung von **Gehaltsvorschüssen an Beamte.** Die Eingabe ist unterzeichnet vom Vorstande des Verbandes deutscher Beamtenvereine. Erbeten werden die bei späteren Gehaltszahlungen zurückzuzahlenden Vorschüsse zur Beschaffung notwendiger Wintervorräte, wie Kartoffeln und Brennmaterial.

+ In der Zweiten sächsischen Kammer wurde von der fortschrittlichen Fraktion eine Anfrage über die **Obst- und Gemüseverteuerung in Sachsen** eingebracht. Die Anfrage lautet: „Was gedenkt die Königliche Staatsregierung zu

## Auf dunklen Pfaden.

**Roman von A. Hottner-Grete.**

113 Nachdruck verboten

Ahmann fiel es ein, daß vor zwei Jahren ein Reiterjäger hier spurlos verschwunden war im Walde. Man hatte damals angenommen, daß ein Kampf mit Wilderern stattfand, und daß die Leute den Jäger töteten und ihn irgendwo verscharrten.

Ein altes, holzsammelndes Weib wollte freilich den Jäger da, in der nächsten Nähe der „Hohen Wand", zuletzt gesehen haben. Vielleicht hatte auch jener arme Teufel hier in dieser unheimlichen Höhle sein Leben beschlossen.

Ahmann stieß einen wilden Fluch aus, dann wandte er sich zum Weggehen. Noch einmal war der Heim Hormayer der Starkere gewesen.

Spät nach Mitternacht kam er bei seinem Forsthause vorüber. Er lugte nach den Fenstern.

Hoffentlich war der Aga und dem Kinde nichts geschehen. Das Haus lag dunkel, wie verlassen da, inmitten des schweigenden Waldes.

Die Laden waren alle vorgelegt, die Haustür fest verschlossen. Ahmann atmete auf. Sie waren gewiß drinnen und in Sicherheit. Da entdeckte er, näherkommend, einen ganz schwachen Lichtschimmer, welcher durch ein winziges Loch in einem der Holzladen hinausfiel in die Nacht. Er ging leise näher und lugte hinein.

Das Licht brannte in seinem Wohnzimmer, welches von der einzigen Kerze bloß schwach erhellt wurde.

Auf dem alten Diwan lag, eingehüllt in warme Decken, das Roserl und schlief nach all den ausgestandenen Aufregungen und Schrecken des Tages süß und tief. Das kleine Mädchen hatte ganz rosige Bäckchen; und wieder dachte Ahmann:

„Gott sei Dank! Das Kind wenigstens habe ich ihm entrissen!"

Auf dem Tisch stand die flackernde Kerze. Sie warf ihr Licht gerade auf das Kruzifix über der Wandbank und über die Gestalt der Aga. Die Frau war in die Knie gesunken und hatte die gefalteten Hände zum Gekreuzigten erhoben. Sie betete inbrünstig. Der Anblick war ein so rührender, daß Ahmann wieder ein weiches Empfinden in seinem Herzen aufwallen fühlte. Nochmals schwur er sich selbst, der Aga zu helfen, soweit es nur möglich war. Dann schlich er auf den Zehenspitzen weg von seinem Lauscherposten und schritt weiter auf das neue Forsthaus zu, wo er den Rest dieser Nacht verbringen wollte.

Der Forstadjunkt war hocherfreut, als er seinen Vorgesetzten um diese ganz ungewöhnliche Zeit sah. Natürlich fragte er, was dies zu bedeuten habe. Aber Ahmann gab ihm ausweichende Antworten und meinte, er sei einem Wilderer auf der Spur gewesen, hätte ihn jedoch nicht erwischen können. Der Adjunkt schüttelte den Kopf.

„Das sollten Sie doch nicht tun, Herr Oberförster! So allein diesen wilden Kerlen nachgehen! Wie leicht kann Ihnen da einmal etwas passieren!"

Ahmann lächelte bitter. Er wußte, daß, solange der Heim Hormayer im Lande war, er keine Minute seines Lebens mehr sicher sein konnte.

### 12. Kapitel.

**Heini Hormayer findet das silbergraue Auto.**

Noch niemals in ihrem ganzen Leben war Frau Otta so erstaunt gewesen, als in dem Augenblick, da der alte Josef, vom Jagdhause herbeistürzend, ihr die Nachricht von Elisabeths Verschwinden brachte und den hinterlassenen Brief der jungen Frau in ihre Hände legte.

Der alte Mann war ratlos.

Hanna war in ihrem ersten Schreck so entsetzt, daß sie alle Vorsicht vergaß und ihm, dem langjährigen Diener der Werbachs, eine Flut von Anschuldigungen gegen seine Herrschaft ins Gesicht schleuderte. Das konnte er in seiner unverbrüchlichen Treue nicht dulden, und so war nun auch zwischen den beiden alten Leuten ein Streit ausgebrochen.

Eigentlich dachte Frau Otta sofort, daß dies vielleicht die beste Lösung der Sache für Hadmar sei. Nur eine Abenteurerin konnte heimlich, bei Nacht und Nebel, entfliehen! Und doch — das hatte sie nicht gewollt!

Fast mittellos war diese junge, weltunkundige Frau fortgegangen aus der Familie und dem Hause der Gebieterin von Werbach.

Sie war noch ganz sprachlos, als Doktor Helm ihr gemeldet wurde. Als sie den Juristen sah, begann sie heftig zu zittern. Auch er hatte den Brief Elisabeths in der Hand.

Eine Weile standen sie sich schweigend gegenüber. Frau Otta sah, daß das Gesicht des Polizeibeamten zuckte wie in einem scharfen Schmerz.

Erst jetzt fiel es ihr auf, daß Helm sich stets so sehr für Elisabeth interessierte. — Vielleicht hätte sich auch da eine Lösung geboten, die sie übersah.

Aber nun war nichts mehr zu machen.

„Frau Baronin," sagte Doktor Helm heiser, „ich komme, mich bei Ihnen zu empfehlen. Ich reise mit dem nächsten Zuge nach Wien!"

„Sie wollen Frau — Frau Ambros suchen?" fragte Otta zurück.

Er hob den Kopf und sah sie durchdringend an.

„Ja, und ich will alles aufbieten, sie von ihrem Entschlusse abzubringen, die geheimnisvollen Begebenheiten im Jagdschlosse als ungeschehen zu betrachten.

Wenn auch der kleine Knabe tot ist und das Majorat verloren, ich werde es als eine heilige Pflicht betrachten, Licht in das Dunkel zu bringen, welches über die letzten Augenblicke Ludwig von Werbachs und über den Verlust der Dokumente gebreitet ist.

Glauben Sie es mir, Frau Baronin, das Geheimnis des Jagdschlosses wird gelüftet werden!

Wenn nicht alles trügt, so liegt hier ein Verbrechen vor. Und kein Verbrechen soll ungesühnt bleiben!

Fortsetzung folgt

tum, um angesichts der ausgezeichneten Getreide-, Gemüse- und Obsternte eine wesentliche Herabsetzung der ungerechtfertigt hohen Preise dieser Lebensmittel schnellstens herbeizuführen?" Ende voriger Woche wurden niedrige Höchstpreise für Pflaumen in Dresden festgesetzt. Seitdem gibt es keine einzige Pflaume mehr zu kaufen.

### Österreich-Ungarn.

× Die nach kurzen Verhandlungen beendigte **Donaukonferenz** in Budapest faßte einen Beschluß, nach dem der Grundsatz der freien Donaufahrt auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten und möglichst auszugestalten ist. Jeder Uferstaat hat dafür Sorge zu tragen, daß der auf seinem Gebiete liegende Teil des Donaustroms der Schiffahrt ohne Hindernisse zur Verfügung steht. Zur Bestreitung der Kosten können Gebühren erhoben werden, die aber die Selbstkosten nicht übersteigen. Auf Grund der freien Schiffbarkeit der Donau ist durch die Vertreter der Regierungen der Uferstaaten sobald als möglich ein Staatsvertrag über die Donauschiffahrt auszuarbeiten. An der Tagung nahmen Vertreter Österreich-Ungarns, des Deutschen Reiches, Bayerns und Bulgariens teil.

### Holland.

× Amtlich wird im „Staatscourant" die **vollständige Neutralität Hollands** auch fernerhin verkündet. Die niederländische Regierung wird in dem Kriege, der zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten Rumänien und Österreich-Ungarn, Rumänien und Deutschland, Rumänien und der Türkei und Rumänien und Bulgarien ausgebrochen ist, eine absolut neutrale Haltung einnehmen.

### Amerika.

× In Mittelamerika ist eine energische **Bewegung gegen die englischen Schwarzen Listen** wachgerufen worden. Die chilenische Regierung sucht eine gemeinsame Aktion Chiles, der Vereinigten Staaten und Argentiniens gegen den englischen Boykott herbeizuführen. Newyorker Firmen von Bedeutung unterstützen die Bewegung. Alle Zeitungen bringen entrüstete Artikel über die Vergewaltigung des Handels und über die Beschlagnahme der Post durch England.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin,** 5. Sept. Der Postverkehr nach und von der Bukowina ist wieder gänzlich eingestellt worden.

**Wien,** 5. Sept. Soeben ist eine Verordnung erschienen, durch die die Biererzeugung im September auf 35 % der normalen Produktion eingeschränkt wird. In den Gasthäusern darf vom 4. September ab nur zwischen 7 und 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen zwischen 4 und 10 Uhr bis ½ Liter an jeden Gast und 1 Liter über die Straße abgegeben werden.

**Konstantinopel,** 5. Sept. Hier ist eine **türkisch-deutsche Landwirtschaftsgesellschaft** gegründet worden. Zum Präsidenten wurde Kammerpräsident Hadschi Adil Bei, zum Vizepräsidenten Ackerbauminister Achmed Nessimis Bei gewählt.

**Stockholm,** 5. Sept. Das Schwedische Telegrammbüro meldet: Laut telegraphischer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg hat die russische Regierung eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Kaperung des deutschen Dampfers „Desterro" gegeben.

**Paris,** 5. Sept. Laut Agence Economique et Financiere verhandeln die Bevollmächtigten der Ententeländer mit dem bedeutendsten amerikanischen Kupferproduzenten behufs Ankauf der Kupferproduktion von 1917. Einstweilen hat Rußland 5000 Tonnen, lieferbar im letzten Quartal 1916, abgeschlossen und verhandelt ferner wegen des gleichen Quantums, das im ersten Quartal 1917 zu liefern ist.

## Der Krieg.

Mit unverminderter Wut rast die große Schlacht an der Somme weiter. Ein Ende des heißen Ringens, bei dem unsere Feinde alle nur irgend verfügbaren Kräfte ins Feuer führen, ist bisher nicht abzusehen. Jedenfalls hält unsere Front an der Somme unerschütterlich stand, ebenso wie an der Maas, wo die Franzosen ihre vergeblichen Angriffe gegen unsere Stellungen bei Fleury und an der Souville-Schlucht wiederholten. An der Ostfront wurden die Russen mehrfach zurückgeworfen. An der rumänischen Grenze stürmten Deutsche und Bulgaren die Vor-Stellungen des Donaubrückenkopfes Tutrakan, 60 Kilometer südöstlich von der rumänischen Hauptstadt Bukarest, die von deutschen Luftschiffen bombardiert wurde. Der rechte bulgarische Flügel besetzte die Stadt Dobric in der Dobrudscha.

### Fortdauer der großen Sommeschlacht.

**Die Vor-Stellungen des rumänischen Donaubrückenkopfes Tutrakan erstürmt. — Luftschiffangriff auf Bukarest.**

**Großes Hauptquartier,** 5. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heißem Kampf. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verlorengegangen. — Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville-Schlucht gewonnenen Stellungen abgeschlagen.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Die Lage ist unverändert.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl.** In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brzezany wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den letzten Tagen zwei Offiziere, 259 Mann eingebracht. — In den Karpathen entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Zadie und von Schipotk wird gekämpft; stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Fundul Moldowi blutig abgewiesen.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die befestigten Vor-Stellungen des Brückenkopfes von Tutrakan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zersprengte mehrfach rumänische Bataillone. — Deutsche Seeflugzeuge belegten Constantza, sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bukarest und die Erdölanlagen von Ploesti mit gutem Erfolge bombardiert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. September.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Front gegen Rumänien.** Bei unveränderter Lage nichts von Belang.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl.** Die Angriffe der Russen gegen die Karpathenfront der Verbündeten dauern an. Bei Fundul Moldowi schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am oberen Czeremosz und südlich von Bystrzec wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Kocroes-Mezoe scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südwestlich von Brzezany wurde auch das letzte vorgestern verlorengegangene Grabenstück zurückgewonnen.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. — Im Rufreddo-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Sorame-Gipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch kühnen Gegenangriff aber wieder zurückgewannen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Vojusa. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das Südufer des Flusses weichenden italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schoß der Feldpilot Stabsfeldwebel Arigi einen feindlichen Kampfflieger ab. Ein Insasse tot, der zweite gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Die neue Sommeschlacht.

Die gewaltige neue Schlacht an der Somme, die auf einer Front von etwa 45 Kilometer tobt, hat trotz ungeheuren Aufwandes von Munition und rücksichtslosesten Menscheneinsatzes unseren Gegnern nur in der Gegend westlich und südlich von Combles kleinere örtliche Erfolge gebracht. Die Dörfer Guillemont, Le Forest und Chilly sind in ihre Hand gefallen. Aber auch hier vermochte der Feind nur in die erste deutsche Verteidigungslinie einzudringen. Alle Versuche, weiterzukommen, scheiterten an dem tapferen Widerstand unserer zweiten Linie, die unerschütterlich weiter standhält. Die Kämpfe, die sich seit dem 1. Juli in fast ununterbrochener Folge in jenen Gegenden abspielen, haben unseren Feinden ganz außergewöhnliche Verluste gebracht. Von ihrem mit den gewaltigsten Machtmitteln und unter Einsetzung aller verfügbaren Reserven hartnäckig verfolgten Ziel, dem Durchbruch der deutschen Front, sind sie heute ebenso fern, wie vor zwei Monaten

•

### Unsere Flieger in Nordkurland.

Wie gemeldet wird, war infolge des günstigen Wetters am 4. September die Fliegertätigkeit an der nordkurländischen Küste und am Eingang des Rigabusens sehr lebhaft.

**So griffen deutsche Seeflugzeuge mit Erfolg die russische Flugstation Arensburg auf Oesel an und kehrten trotz heftiger Gegenwehr unbeschädigt zurück.**

Angriffe des Gegners auf die nordkurländische Küste wurden durch unsere Seeflugzeuge und Abwehrbatterien vereitelt. Einige Bomben fielen, ohne Schaden anzurichten in die See oder in das waldige Gelände. Ein russisches Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer beschädigt.

### Daressalam in englischer Hand.

Aus London wird amtlich gemeldet: Am 4. d. Mts. morgens um 9 Uhr ist Daressalam besetzt worden. **Seestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Saadam** sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung, die Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes, zu besetzen.

Wie der englische Generalleutnant Smuts weiter meldet, zieht sich die deutsche Hauptmacht in Ostafrika in das Gebirge von Uluguru zurück, das zur Verteidigung sehr günstig ist. Die Engländer haben unter ungewöhnlich heftigen Regenfällen zu leiden, die die Brücken fortschwemmten und die Wege aufweichten. Nach Smuts Darstellung verfolgen die Engländer südlich von Mrogoro die deutschen Hauptstreitkräfte weiter. Der Hauptteil der Truppen unter Smuts befindet sich in der Umgebung von Matomba im Osten der Slopes- und der Uluguru-Berge. Kleinere Streitkräfte stoßen südlich durch das Hügelland vor, während im Westen berittene Truppen nach Süden auf die Übergänge über den großen Fluß Ruahu drücken, im gemeinsamen Vorgehen mit einer Abteilung von van Deventers zweiter Division, die Kikumi (42 Meilen südlich von Kilossa) erreicht hat. Im südlichen Gebiet besetzten Abteilungen unter Northen Neu-Iringa und wurden von diesem Ort und von Lupembe nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Abzug angetreten haben.

### Die Handelsschiff-Verluste unserer Gegner.

Nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juni durch Kriegsereignisse verlorengegangenen Handelsschiffe auf 60 mit insgesamt 103075 Tonnen. Auf die Handelsflotten der Alliierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81601 Tonnen. Italien hat unter den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt. Es verlor 12 Dampfer, 13 Segelschiffe mit rund 37000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 28399 Tonnen. — Wie aus London berichtet wird, sind die norwegischen Dampfer „Gotthard" und „Settesdal" versenkt worden.

•

### Vorwärts auf der ganzen Dobrudschafront.

Wie aus Sofia vom 5. September gemeldet wird, heißt es im bulgarischen Generalstabsbericht vom 3. September:

Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudscha, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kurtbunar und bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampf, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Akkadinlar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

An der macedonischen Front wurden nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale der Moglenitza einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen. Die Befestigungen nördlich von Kavalla wurden durch die feindliche Flotte und Flugzeuge wirkungslos beschossen.

### Portugiesen in Saloniki.

Nach dem Pariser „Matin" meldet das Athener Blatt „Embros", daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde, und versichert, daß demnächst 15000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden. — Englands portugiesische Söldner machen das Völkergemisch in Saloniki noch bunter, eine wesentliche Verstärkung Sarrails bedeuten sie natürlich nicht.

### Neutrale Zeugnisse über die „Nettoyeurs".

Berlin, 5. September.

Schon vor Monaten wurde in dem schwedischen Blatt „Sozialdemokraten" ein Beweis für die unmenschliche Kriegsführung der Franzosen erbracht, den erst jüngst die Nordd. Allg. Zeitung bestätigte. „Sozialdemokraten" schrieb über die Angriffsweise der Franzosen auf deutsche Schützengräben:

Das Handgemenge in den Schützengräben wird auch mit kurzen Stoßwaffen und dem Dolch in der Hand von besonders dazu Ausgerüsteten ausgeführt, die „le nettoyage" verrichten, d. h. die, welche sich nicht gleich ergeben oder unfähig daliegen, sich zu verteidigen, werden ganz einfach niedergestochen. So werden die Gräben „gesäubert".

Der Verfasser des Artikels war Erik Palmstierna, ein Mitglied der schwedischen Studienkommission, die damals Frankreich besuchte und aus Freunden des Verbandes bestand. „Sozialdemokraten" ist das Organ des bekannten Sozialistenführers Branting, der in Schweden die deutschfeindliche Richtung vertritt. Die Zeugen sind als in bezug auf Deutschfreundlichkeit völlig einwandsfrei.

### Verdorbenes Getreide und Kosten für Holland.

Amsterdam, 5. September.

Die Leiden und Widerwärtigkeiten, die britische Gewalt den Neutralen auferlegt, übersteigt alles Maß. Endlich sind jetzt in Holland drei Kornschiffe eingetroffen, die lange Zeit in britischen Häfen widerrechtlich festgehalten wurden. Bei der Ankunft zeigte sich, wie der „Nieuwe Courant" meldet, daß die Ladung von zwei der Schiffe vollständig verdorben war. Zu alledem mußte der britischen Hafenbehörde ungefähr eine halbe Million Gulden Hafengelder gezahlt werden.

### Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 5. September.

**Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde berichtet, daß der Kontroller Walter mit seinem Personal und die Mannschaften von der bewaffneten Polizei in Soerolangeon wahrscheinlich ermordet worden sind.**

Sonntag nachmittag sind 65 Mann nach Palembang abgegangen und gestern zwei Kompagnien Infanterie. — Aus Mocaratebo wird berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein befestigter Ort wurde in Brand gesteckt. Aus Batavia sind Teile des zehnten Bataillons abgegangen.

### Wer die Wahrheit sagt, wird bestraft.

Rotterdam, 5. September.

Nun hat die Rache des Verbandes den belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume erreicht. Er hat das Verbrechen begangen, in einem vom Januar 1911 datierten amtlichen Bericht an seine Regierung wahrheitsgemäß die Herren Poincaré, Millerand und Delcassé im Bunde mit Salonow, Iswolski und Grey als die wahren und einzigen Kriegshetzer zu bezeichnen. Bekanntlich hat die Deutsche Reichsregierung diesen Bericht sowie die in gleicher Richtung laufenden Zeugnisse des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Beyens, schon vor längerer Zeit veröffentlicht. Seit jener Zeit sahen die Verbandsgewaltigen mit scheelen Augen auf Beyens und Guillaume, der jetzt seine Strafe erhält und von seinem Posten zurücktreten muß.

### Kleine Kriegspost.

**Kassel,** 5. Sept. Prinz Joachim von Preußen ist von seinen Verletzungen, die er auf dem Kriegsschauplatz erlitt, wiederhergestellt und an die Front zurückgekehrt.

**Wien,** 5. Sept. In Krakau wurde der von den Russen bei Iwangorod im August 1915 versenkte und aus dem Flußgrunde der Weichsel gehobene russische Dampfer „Kujawjak" nach seiner Wiederherstellung auf der Werft der k. u. k. Reichsflottille neu von Stapel gelassen.

**Kopenhagen,** 5. Sept. In Christiania verlautet mit Bestimmtheit, daß in Norwegen im ganzen 2000 kranke Kriegsgefangene untergebracht werden sollen. Die bisher für diesen Zweck bestimmten Hotels und Sanatorien im Hochgebirge bieten für 1500 Kriegsgefangene Platz.

**Amsterdam,** 5. Sept. Nach dem Londoner „Daily News" wurden beim letzten Luftangriff auf London **Brandpfeile gegen die Zeppeline** verwendet, die aus besonderen Flugzeugen abgeschossen wurden.

**Stockholm,** 5. Sept. Russische Blätter melden, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber der zum Kampf gegen die Bulgaren und Türken bestimmten russischen Balkanarmee ernannt worden ist.

### Wir sind noch immer Reiter!

Von Hauptmann Kappus.

So rot wie die Sonne, so heiß wie die Lieb',
So hart wie der Stahl, so scharf wie der Hieb —
So sind wir, wir Reitersleute!
Ein Jahr, zwei Jahr — was gilt uns die Zeit?
Was gelten uns Himmel und Ewigkeit?
Für uns gibt's nur ein Heute.
Das Heute ist eine lockende Welt,
Und wenn auch dieser und jener fällt,
Hurra! Wir kämpfen doch weiter.
Was Blut, was Wunde, was Todesschreck?
Zu Pferd und im Schützengrabendreck
Sind wir noch immer Reiter.
Ob Mallosch, ob Faust, ob würgender Zahn,
Uns kommt's auf das Werkzeug beileibe nicht an,
Wir pfiffen mit Kolben und Spaten,
Daß auf der Scholle, die wir gedüngt,
Einst rauschend das Lied der Sense klingt
Im Gold der neuen Saaten.

Aus der „Liller Kriegszeitung".

# Deutscher Kriegsbericht

**Großes Hauptquartier,** 6. September 1916

**Westlicher Kriegsschauplatz**

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Clery ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist im hin- und hergewogenden Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Mecklenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus den zweitägigen Kämpfen südlich der Somme **31 Offiziere, 1437 Mann** von zehn französischen Divisionen, an Beute **23 Maschinengewehre** eingebracht.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Russische Angriffe sind an der Bahn Zloczow—Tarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Zwischen der Slota-Lipa und dem Dnjestr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichem Sturm drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück. — In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zabie und von Chipot kleine Vorteile errungen. An vielen anderen Stellen griff der Gegner vergeblich an.

**Balkan-Kriegsschauplatz**

**Sieben Werke von Tutrakan, darunter auch Panzer-Batterien, sind erstürmt.** — Nördlich von Dobric sind stärkere rumänisch-russische Angriffe von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

### Kronrat in Athen

Berlin, 5. Sept. Nach einer Budapester Meldung des „Lok.-Anz." findet morgen vormittag in Athen unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat statt, der die letzte Entscheidung zu treffen haben wird. An dem Kronrat werden Vertreter des Vierverbandes, aber nicht Venizelos teilnehmen. (Wenn an dem Kronrat Vertreter des Vierverbandes teilnehmen, dann kann der Ausfall der Entscheidung nicht mehr zweifelhaft sein. Die Schriftl.)

### Graf Tisza über die Lage Siebenbürgens

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im ungarischen Abgeordnetenhause in einer kurzen Ansprache, daß alle militärischen und sonstigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen seien, um Siebenbürgen vor dem heuchlerischen Ueberfall der Rumänen zu schützen. Strategische Rücksichten machten die zeitweilige Ueberlassung des Grenzgebietes an den Feind erforderlich. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der heimtückische Gegner binnen kurzem wieder hinausgejagt werden wird.

### Italiens Sorge um Venedig

Bern, 5 September. Der Minister ohne Portefeuille Scialoja begibt sich heute, laut „Corriere della Sera", nach Venedig, um sich persönlich über die Lage der Stadt zu unterrichten und der Regierung die nötigen Unterstützungsmaßnahmen vorzuschlagen. Wie „Agenzia Nazionale" meldet, geht Scialoja in besonderem Auftrage des Ministerrats, um bei der venezianischen Bevölkerung einen hochwichtigen Auftrag zu erfüllen.

(Die Anzeichen von gewaltigen Verheerungen durch die österreichischen Luftangriffe in der Provinz Venedig sowie über eine allgemeine Niedergeschlagenheit der venezianischen Bevölkerung mehren sich. Der Besuch Scialojas dürfte damit in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Anmerkung des W. T. B.)

---

# Aus der Heimat — für die Heimat

**Mahnungen an die Daheimgebliebenen.** Unter der Ueberschrift „Mit meinem Bataillon im Westen und vor Verdun" sprach in einem zu Gunsten der Kriegswohlfahrt veranstalteten Vortragsabend in der Osnabrücker Stadthalle zu einer zahlreichen Zuhörerschaft Frhr. von Autenried, Bataillonskommandeur im Felde. St. „Osnbr. Ztg." machte der Redner folgende beherzigenswerte Ausführungen:

**Die felsenfeste Gewißheit der Unüberwindlichkeit unserer Kraft kann durch den Hinzutritt neuer Gegner nicht erschüttert werden. Der Glaube an die Sieghaftigkeit eines starken Willens zur Niederringung unserer Feinde soll uns ganz erfüllen, und wir werden durchkommen! Daß unsere Gegner bei ihren mächtigen Anstürmen einen Durchbruch erzwingen könnten, ist, das dürfen wir ohne Ueberhebung sagen, ausgeschlossen!** Diese Feststellung bekräftigte Redner besonders im Hinblick auf die Westfront, an der er an der „Höhe 304" und am „Toten Mann" mitgefochten hat. Eine große Reihe Lichtbilder, aufgenommen im Etappengebiet und in der Feuerlinie veranschaulichten den durch vorbildliche militärische Knappheit gekennzeichneten ausgezeichneten Vortrag. Durch begleitende Bemerkungen suchte Redner das Urteil der Zuhörer in der Betrachtung militärischer Vorgänge und Einrichtungen zu schärfen. Eindringliche Ermahnungen richtete er an die Daheimgebliebenen, alles Engherzige und Kleinliche zurückzustellen und die Herzen der Großzügigkeit der Zeit zu öffnen. Wir Daheimgebliebenen sollen unsere Opfer nicht zu hoch einschätzen. Einmal ein Stück trocken Brot essen zu müssen, es aber im Frieden der Heimat zu können, ist kein Opfer im Vergleich zu den Entbehrungen der Kämpfer draußen, die vielleicht gerade tagelangen Trommelfeuer trotzen.

Ueber aller Luft am Nörgeln und über aller Unzufriedenheit mit dieser oder jener Einrichtung oder Maßnahme, zu der man vielleicht Grund zu haben glaubt, soll die Frage stehen: Was tust du selbst zum Siege des Vaterlandes; was tust du selbst zur Linderung von Not, in der Mitarbeiter in den Angelegenheiten der Allgemeinheit? Mitarbeiter müssen wir alle sein an dem Wohle des Ganzen, mit den Pfunden wuchern, die uns Gott gegeben hat, mit all unseren Gaben, inneren und äußeren, mit unserem Gelde und unserer Macht. Macht hat jede Hausfrau, mehr als sie denkt? Wir sollen uns um die soziale Förderung unserer Mitmenschen bemühen, vor allem darum, Bitterkeit zu verscheuchen und Sonne zu verbreiten! Militärisch zusammengefaßt laute die Parole: Starret nicht immer auf die Lasten, die die Zeit mit sich bringt, sondern werdet freudige Mitarbeiter. Laßt den Krieg einen großen Erzieher sein, faßt uns alle einen Ring bilden, Sonnenschein um uns zu verbreiten! Es wird der Tag kommen, da sich alle Opfer fürs Vaterland lohnen. Durch Kampf zum Sieg!

Ein ganz grober Unfug ist von Hamburg aus ins Werk gesetzt worden. In der Art der besonders in England beliebten Kettenbriefe wird an Frauen ein in Schreibmaschinenschrift gedruckter Brief verschickt, worin die Empfängerinnen aufgefordert werden, unter den Frauen von Haus zu Haus und von Mund zu Mund für den Frieden zu wirken. Zum Schluß heißt es: „Schreibe diesen Brief wenigstens siebenmal wörtlich ab, von Anfang bis zu Ende, und sende ihn ohne Unterschrift an dir bekannte Frauen, die ihn weiter verbreiten mögen. Das ist das Geringste, was du im Dienste der Friedensarbeit zum Wohle unseres lieben Volkes und der Menschheit tun sollteste." — Keine Frau wird es hoffentlich tun. In den Herd mit dieser englischen Mache, wo sie auftaucht.

Lübbecke, 4. Sept. Neue Mehl- und Brotpreise. Die Reichsgetreidestelle hat für alle Preisbezirke den Mehlpreis für Roggenmehl und Roggenschrot um 1 ℳ für den Doppelzentner herabgesetzt. Hieraus ergeben sich für sämtliche Preisgebiete Verschiebungen in den Preisen. Diese betragen in Zukunft für einen Doppelzentner Roggenmehl oder Weizenmehl in dem Preisbezirke Dortmund 34,25 und 38,50 ℳ. Auf Grund dieser neuen Preise haben nun die Kommunalverbände den Brotpreis festzusetzen. Ein einheitlicher Grundsatz, nach dem hierbei das Verhältnis zwischen Mehl und Brot geregelt wird, besteht nicht; infolgedessen finden sich in den verschiedenen Städten des Reiches nicht unerhebliche Abweichungen im Brotpreise.

Pr. Oldendorf, 5. Sept. Der Wert des Obstes im Kriege. Heutzutage werden die Leute belehrt, sparsam durchs Jahr durchzukommen, wo alle Lebensmittel so teuer geworden sind, vor allem auch die Butter. In Friedenszeiten kümmern sich die meisten Leute nicht um das Obst, welches unter den Bäumen lag und vertrocknen und verkommen mußte, weil man gut so leben konnte. Aber jetzt im Krieg wird alles, ja das geringste nachgesucht und verwertet. Die Kinder ziehen hinaus mit Körben, Säcken usw. und suchen alles Obst, Aepfel, Birnen, Pflaumen usw. auf und bringen es der Hausfrau heim, die Mus oder Dicksaft zur Buttererspartnis daraus bereitet.

Oestel, 6. September. Ein neues Ersatzmittel für Fahrradbereifungen wird hier öfters beobachtet. Die Leute haben an Stelle der Mäntel und Schläuche Korkpfropfen genommen und diese aneinander eingefügt. 100 Pfropfen bekleiden ein Rad, also hat man zu einem ganzen Fahrrade 200 Stück nötig. In Friedenszeiten hätte sich wohl keiner solch ein Mittel ausgedacht, noch ausgeführt. Aber in Zeiten der Not läßt sich alles machen und wird auch gemacht. Ob diese Mittel aber auch gut halten, wird wohl eine große, große Frage sein.

Hille, 4. September. Diebstahl. Vor einiger Zeit wurde schon gemeldet, daß im hiesigen Dorfe Schinken und Speck gestohlen wurde. Die Diebe scheinen jedoch mit jener Beute nicht zufrieden zu sein; denn wieder hört man, daß hier an mehreren Stellen den Leuten Aepfel und Pflaumen gestohlen worden sind. Hoffentlich werden die Diebe bei ihrem schmachvollen Handwerk einmal ertappt.

Minden, 5. Sept Der gestrige Viehmarkt war mit 2061 Ferkeln, 52 Stangenschweinen, 7 Pferden, 14 Kühen und 2 Ziegen beschickt. Ferner waren 17 Verkaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 12—15 ℳ, von 6—8 Wochen alt 15—20 ℳ, von 8—13 Wochen alt 18—32 ℳ; für Stangenschweine: im Alter von 3—4 Monaten 30—40 ℳ, im Alter von 4—5 Monaten 40—60 ℳ, über 5 Monate alt 55—110 ℳ. Gefordert wurden für schwere, tragende Kühe 1100—1450 ℳ, desgleichen für mittlere 800—1100 ℳ und für leichtere 600—800 ℳ. Die Preisforderung betrug bei den Pferden je nach Güte 600—1500 ℳ.

Osnabrück, 6. September. Bei der städtischen Straßenbahn wird heute der 15-Minuten-Verkehr eingeführt. Personalmangel macht diese Maßnahme notwendig.

Bennien, 4. September. Ein bedauerliches Brandunglück ereignete sich gestern in unserer Bauerschaft an Bruchmühler Bruche. Morgens gegen 10 Uhr brannte die Neubauerei von Gottlieb Biermann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als die Feuerwehren von Bennien, Riemsloh und Westkilver erschienen, lagen die Gebäude bereits in Schutt und Asche. Das Vieh ist laut „M. Krsbl." von einigen herbeigeeilten Nachbarn gerettet, während die Möbel meist von einem Dützend Gefangene der nahegelegenen Baracke in Sicherheit gebracht worden sind. Ackergerätschaften und Ernte sind verbrannt. Die Entstehungsursache ist auf Kinder zurückzuführen. Während die Mutter von den vier Kindern unter acht Jahren nach Osnabrück bereist war, haben die Kinder mit den in der Häckselkammer gefundenen Streichhölzern auf dem Balken der ans Haus gebauten Scheune ein Feuer angezündet, worauf dann bald die ganzen Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Der Brandfall ist um so bedauerlicher, als Biermann im Felde augenblicklich in einem Lazarett krank daniederliegt.

Sulingen, 4. Sept. Ruchlose Brandstiftung. Dem Hofbesitzer Wege in Kuppendorf (Kreis Sulingen) wurde in der vergangenen Nacht eine große Roggendieme durch Bubenhand in Brand gesteckt. Sie enthielt über 50 Fuder Roggengarben. Man vermutet Brandstiftung durch russische Gefangene.

Dissen, 5. Sept. Lobenswerte Geistesgegenwart bewies ein 13jähriger Schüler der hiesigen Rektoratschule, August Kriete aus Alchendorf, dessen zielbewußtem Vorgehen die Festnahme eines russischen Kriegsgefangenen zu verdanken ist, der aus dem Gefangenenlager Bohmte entwichen sein soll. Der unerschrockene Junge ließ sich durch den Moskowiter, der anfänglich kein Deutsch verstehen wollte, nicht irreführen, sondern lud ihn nach seinem Elternhause zum Essen ein. Von hier wurde Wachtmeister Leopold verständigt, der denn das Weitere veranlaßte.

**Werl,** 5. Sept. (Vorsicht.) In dem benachbarten Westönnen ist bei seinen Verwandten ein Knabe von zehn Jahren zu Besuch und ging mit diesen zum Felde, um Klee zu holen. Beim Kleeschneiden stockte die Maschine etwas und der Knabe wollte mit dem Fuß das Messer frei machen. Dabei ging die Maschine weiterund zerriß dem Knaben derart den Fuß, daß im hiesigen Krankenhause, wohin der Knabe sofort gebracht wurde, die Abnahme des Fußes erfolgen mußte.

Dortmund, 4. Sept. (Kriegswucher schlimmster Art.) Unter der Bezeichnung „Ochsena-Fettersatz" bringt die Firma Mohr u. Co. in Altona-Ottensen ein Produkt in den Handel, das durch Kolonialwarengeschäfte und Agenten in den Handel gebracht wird. In vielen Fällen führte das Produkt zu Beanstandungen und im Kreise Hamm wurde von Käufern das chemische Untersuchungsamt in Anspruch genommen. Der Chemiker Dr. Rust in Hamm stellte fest, daß es sich um eine dicke schwarze Masse handelte, die äußerlich den Eindruck machte, als hätte man es mit Wagenschmiere zu tun. Sie bestand aus 85 Prozent Wasser und 8 Prozent Mineralstoffen und der Rest aus Eiweiß pflanzlicher Natur. Auf die Bezeichnung „Fettersatz" hatte das mit etwas Suppenwürze parfümierte Gemisch absolut keinen Anspruch und die Kosten waren mit 25 bis 30 Pf. das Pfund reichlich bezahlt. Die Firma Mohr u. Co., die dieses Produkt für zunächst vier Mark und dann steigend bis zu sechs Mark an ihre Unterhändler abgab, machte demgemäß ein brillantes Geschäft. Die Unterhändler suchten durch eine größere Reklame den Absatz zu forcieren und ließen sich die etwa zehn Pfund schwere Dose mit elf Mark bezahlen. Zu diesen gehörte auch der Händlet Gustav Kneselkamp aus Dortmund, der als ein Opfer jener Firma angesehen werden muß, die seinerzeit in einem Margarinevergiftungsprozeß unliebsames Aufsehen erregte. Der Mann, der natürlich keine Berechtigung hatte, seine Abnehmer in so unerhörter Weise zu schröpfen, war wegen Preiswuchers in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen, die sich nach Lage der Sache vor dem Dortmunder Schöffengericht nicht aufrechterhalten ließ. Das Gericht nahm an, der Angeklagte habe in gutem Glauben gehandelt und hielt ihm zugute, daß er den Verkauf sofort aufgegeben habe, als ihm die wahre Qualität dieses Fettersatzmittels zur Kenntnis gekommen sei. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50 Mark. Leider hatte sich das Gericht mit der Frage, ob die Firma Mohr sich strafbar gemacht habe, nicht zu befassen. Der Wunsch des Verteidigers Rechtsanwalt Frackmann war, daß die Staatsanwaltschaft etwas nachhelfen möge.

**Hamburg,** 5. Sept. (Geständiger Mörder.) Der hier wegen eines an der Händlerin Blumberg in Eberswalde begangenen Raubmordes verhaftete 17jährige Kellner Hartwig hat das Leugnen seiner Schuld aufgegeben und ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gibt zu, die Blumberg erwürgt zu haben, während sein inzwischen in Charlottenburg verhafteter Taigenosse Lange 80 Mk. und einige Goldsachen stahl. Nachdem dieser noch, um Selbstmord vorzutäuschen, die Gashähne geöffnet hatte, fuhren beide nach Berlin, teilten sich den Raub und trennten sich dann.

⊙ **Auszeichnung einer Stadt.** Der russische Zar hat der Stadt Verdun als Auszeichnung für bewiesene tapfere Haltung das St. Georgskreuz verliehen. Die französische Regierung hat dieser Auszeichnung noch das Kreuz der Ehrenlegion beigefügt.

⊙ **Sturm-Katastrophe in Britisch-Westindien.** Bei einem Orkan, der auf Dominica wütete, sind 50 Menschen ums Leben gekommen. 200 Gebäude stürzten ein.

⊙ **Erleichterung im Postverkehr mit Wertsendungen.** Wertangabesendungen, Paketkarten, Postanweisungen, Zahlkarten konnten bis jetzt an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers nur bis zu einer Höhe von 400 Mark bestellt werden. Schon lange Zeit hatten sich Geschäftskreise bemüht, diese unbequeme Grenze zu ändern, bisher ohne Erfolg. Das Reichspostamt hat nun den Betrag von 400 Mark auf 800 Mark erhöht und damit unserer Geschäftswelt eine wesentliche Erleichterung des Geldverkehrs verschafft.

⊙ **Der Bräutigam in Damenkleidern.** In Weißensee bei Berlin wurde eine Trauung vollzogen, bei der der Bräutigam in Damenkleidern erschien. Es war ein Damenschneider, der mit behördlicher Erlaubnis ständig weibliche Kleidung trägt, er erschien auch in dieser Kleidung zu militärischen Musterungen. Eine Schauspielerin reichte ihm die Hand zum Bunde.

⊙ **Ersatz-Bäder.** In Rostock fand in Anwesenheit seines Protektors, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, eine Kriegstagung der Zentralstelle für Balneologie statt. (Balneologie ist die Lehre von den Heilbädern.) Verhandelt wurde hauptsächlich über den Ersatz der durch den Krieg ausgeschiedenen Badeorte des Auslandes.

⊙ **Glückliche Rettung der Südpolar-Expedition Shackletons.** Der bekannte englische Südpolar-Forscher Shackleton hat gemeldet, daß die von ihm geführte Hilfsaktion Erfolg gehabt hat, alle Mitglieder der Expedition konnten gerettet werden. Die Mitglieder der Expedition befanden sich auf der Elefanten-Insel inmitten des ewigen Eises in sehr schwieriger Lage, da ihr Proviant seit langem aufgebraucht war. Shackleton hat viermal den Versuch gemacht mit seinem Schiff die Eismassen des Meeres zu durchqueren.

## Ratschläge gegen Fliegerbomben

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Es muß jeder Zeit mit der Gefahr gerechnet werden, daß von feindlicher Seite größere Züge von starken Flugmaschinen zwecks Bombenabwurfes weiter als bisher in das Inland vorstoßen. Der Bevölkerung wird daher im eigensten Interesse die genaue Beachtung der nachstehenden Punkte dringend empfohlen:

1. Eine rechtzeitige Benachrichtigung der Bevölkerung durch Alarmzeichen wird nicht immer möglich sein und nicht immer so zeitig vor dem Angriff erfolgen können, daß die Bevölkerung von der drohenden Gefahr rechtzeitig Kenntnis erhält. Vielfach wird vielmehr ein feindlicher Luftangriff nur durch das überraschende Auftreten feindlicher Flieger, Propellergeräusch und die Einschläge der herabgeworfenen Bomben erkannt werden.
2. Ist ein feindlicher Luftangriff erkannt, so soll die Bevölkerung in Ruhe die Straßen und freien Plätze räumen und in die nächstgelegenen Häuser treten. Größere Ansammlungen in einzelnen Räumen sind hierbei zu vermeiden. Je besser die Verteilung der Menschen in den Gebäuden ist, desto geringer werden die Verluste sein.
3. Bei Aufenthalt in geschlossenen Räumen ist zu beachten, daß man keinesfalls zu den Fenstern und Türen hinaussehen darf; überhaupt ist vor der Neugierde nicht genug zu warnen.

   Da Sprengstücke, die vom Boden abprallen, durch Fenster und Türen in das Innere der Räume fliegen können, stellt man sich am sichersten unmittelbar an den inneren Wandflächen neben Türen oder Fenstern auf. In Kellern bleibe man nicht zu weit von den Ausgängen und öffne die Fenster, da sich beim Einschlagen von Bomben giftige Gase entwickeln können.

   Die Gasleitungen sind abzustellen.

   Es ist Pflicht der Hausverwalter und Hauswirte, die Haustüren während der Gefahr unverschlossen zu halten oder sofort aufzuschließen, damit Schutzsuchende Zuflucht nehmen können.
4. Personen, die sich auf freiem Felde befinden und gedeckte Räume nicht schnell genug erreichen können, suchen zweckmäßig Deckung in Gräben, Gruben, sonstigen Erdvertiefungen oder bei starken Bäumen, Mauern und dergleichen.
5. Straßenbahnen müssen sofort anhalten, damit die Fahrgäste aussteigen und in die nächstgelegenen Häuser flüchten können. Es empfiehlt sich, daß bei Luftangriffen die Zentralen den Strom abstellen und dadurch sämtliche Straßenbahnen zum Halten bringen. Ein Abstellen der elektrischen Ortsbeleuchtung darf aber unter keinen Umständen hierbei stattfinden.

   Fahrzeuge müssen ebenfalls sofort halten, wo sie sich befinden. Der Fahrzeugführer muß bei seinen Pferden bleiben.
6. Den Anordnungen der Sicherheitsorgane (Schutzleute) ist unbedingt Folge zu leisten. Bei der geringen Zahl der vorhandenen Sicherheitsorgane ist es Pflicht eines jeden besonnenen Einwohners, einerlei ob Mann oder Frau, auf die übrigen, besonders auf Kinder, in geeigneter Weise, z. B durch Zuruf, einzuwirken, daß die empfohlenen Verhaltungsmaßregeln befolgt werden, vor allem, daß größere Ansammlungen im Freien und neugieriges Ausschauen nach den Fliegern sowie jede Unruhe vermieden wird.
7. Befinden sich größere Menschenmengen zufällig in geschlossenen Räumen zusammen, so wird es in den meisten Fällen zweckmäßig sein, keine Mitteilung von dem bevorstehenden oder bereits eingetretenen Angriff zu machen, um jede Beunruhigung zu vermeiden.

   Es ist das beste, wenn in solchen Fällen Vorführungen und dergleichen ruhig ihren Fortgang nehmen und durch besonnene Personen zur Ruhe gemahnt wird. Eiliges Verlassen der Räume würde die Gefahren nur vergrößern.
8. Wird die Bevölkerung nachts durch Luftangriffe geweckt, so soll sie ruhig in ihren Häusern verbleiben und Deckung nehmen.

   Wo Abwehrmittel (Flugabwehrkanonen) aufgestellt sind, ist noch folgendes zu beachten:

   Herabgefallene Bomben, Geschosse, Sprengstücke und Zünderteile dürfen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht berührt oder aufgehoben werden. Ebenso dürfen nach Sprengstücken und Fliegerbomben Nachgrabungen nicht angestellt werden. Freiumherfliegende phosphorezierende und dadurch giftige Sprengteile sind durch Verschütten oder Bewässern unschädlich zu machen.

   Der Ortsort herabgefallener Bomben, Geschosse, Sprengstücke und Zünderteile ist der nächstgelegenen Polizeiwache, Feuerwache oder Flugabwehrkanonentruppe sofort mitzuteilen.

## Nah und fern.

⊙ **Ein Marineflieger-Ehrenzeichen.** Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat ein Marineflieger-Ehrenzeichen gestiftet. Es besteht aus einem silbernen, von einer Krone überragten Flügelpaar, versehen mit der Inschrift: „Glückauf — Kriegsjahr 1916."

⊙ **Eisenbahnunglück bei Berlin.** Auf Bahnhof Wildpark bei Berlin fuhr ein Güterzug dem Personenzug Hannover—Berlin in die Flanke. Sechs Wagen des Personenzuges stürzten um. 3 Personen wurden getötet, 4 schwer und 16 leichter verletzt.

⊙ **Kartoffelwucherer.** Der Landrat des Kreises Neutomischel i. P. zeiht in einer in den Blättern veröffentlichten Aufklärung die Landwirte seines Kreises des gemeinsten Kartoffelwuchers. Unreife, nasse, bald faulende Kartoffeln würden aus der Erde gerissen und auf den Markt geworfen, lediglich weil die jetzigen hohen Kartoffelpreise den Besitzern hohen Profit sicherten. Der Landrat schreibt u. a.: „Muß diese bedauernswerte Geldsucht in dem uns aufgedrungenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das schwerste in jeder Weise gebrandmarkt werden, so versündigen sich jene Gewinnsüchtigen in ganz vaterlandsloser Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden in ihrem bestialischen Aushungerungsplane Vorschub. Denn unzählige Millionen Zentner Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln austreifen, während bei unreifen Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar."

⊙ **Eine Casement-Gedenktafel in Deutschland.** Anläßlich der Reise neutraler Pressevertreter durch Süddeutschland stiftete ein amerikanisches Blatt 2000 Mark für eine Gedenktafel, die zu Ehren Roger Casements, des hingerichteten irischen Freiheitshelden, an Gasthof zum Weißen Lamm in Augsburg angebracht werden soll, wo Casement im vorigen Jahre Aufenthalt genommen hatte.

⊙ **Unwetter in Frankreich.** Ein schweres Unwetter hat in der Umgebung von Epernay und Dijon die noch nicht eingebrachte Ernte teilweise vernichtet. An den Küsten richtete ein heftiger Sturm unter der Fischerei-Flotte arge Verwüstungen an.

## Wie lege ich mein Kapital an?

Wer vor dem Kriege behauptet hätte, daß gerade zur Kriegszeit das Bedürfnis, Geld zinstragend anzulegen, groß sein würde, der würde auf ein ungläubiges Lächeln gestoßen sein. Der Krieg ist der Zerstörer von Gütern. Wie ist es da möglich, daß im großen Umfange neue Ersparnisse entstehen? Die Antwort darauf gibt das Völkerringen, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Großen Teilen der Bevölkerung ist es durch unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an Heereslieferungen, durch die Abstoßung von früher angesammelten Vorräten an Waren und durch erhöhte Entlohnung der Arbeit gelungen, neues Kapital anzusammeln oder bereits vorhanden gewesenes zu vergrößern, und man braucht nur an den gewaltigen Erfolg der vier ersten Kriegsanleihen zu denken, um zu erkennen, daß für sehr erhebliche Summen im Kriege ein Anlagebedürfnis entstanden ist. In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegsanleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktien-Gesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an?

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist deine dringendste Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft deines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgesagt werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs beste zu sichern, müssen zu dem Entschluß kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industriegesellschaften im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zusicherung, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 % verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewißheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen uns meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reiches und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuße dargeboten wird. Und nicht nur die 5 %ige Reichsanleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4½ %igen Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auflegt. Da sie zu 95 % ausgegeben werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4½ %, sondern 4¾ % Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 % zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwerte, also mit 100, ausgelost werden. Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?" die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches.


## Bekanntmachung

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Hundesteuer-Ordnung für den Kreis Lübbecke vom 17. Dezember 1894 **Hunde** binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge **bei dem Gemeindevorsteher anzumelden sind.** Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach dem Tage, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Strafe bis zu 30 ℳ.

Lübbecke 1. September 1916

**Der Landrat.** Freiherr von Lodebur

## Bekanntmachung

Die Hebung der Beiträge zur Landkrankenkasse findet im hiesigen Amtsbezirke statt:

in **Levern** am **Donnerstag, 7. September, vormittags von 10—12 Uhr** im Kassenlokale,

in **Hundern** am **Donnerstag, 7. September, nachmittags von 2—4 Uhr** bei Wirt Marten,

in **Niedermehnen** am **Freitag, 8. Sept., vormittags von 10—12 Uhr** bei Wirt Arning,

in **Oestel** am **Freitag, 8. September, nachmittags von 3—5 Uhr** bei Wirt Winkelmann,

in **Twiehausen** am **Sonnabend, 9. Septbr., vorm. von 10—12 Uhr** bei Wirt Lampe.

Levern, 2. September 1916

**Der Sektionsleiter**
Schauhoff, Amtmann

**Ich kaufe gute**
**Stangenbohnen**
**das Pfund zu 28 Pfennig.**
**A. Müller,** Pr. Oldendorf

**Einmachetöpfe**
5, 10, 15 und 20 Liter Inhalt
**Einmachegläser**
½ bis 4 Liter Inhalt
**Einkochgläser**
½ Liter 60 ₰, ¾ Liter 65 ₰
mit Deckel und Ring empfiehlt
**C. H. Lange, Bad Essen**

Weil mein **leuter Arbeiter** zum Militär eingezogen wird,
**Verkauf der Lagerbestände**
**an Dachziegeln, Röhren, Zement usw.**
**nur Sonnabend morgens 9-12 Uhr.**
**Neuer Zement**
ist wieder da.
**Verkauf nur gegen bar.**
**Joh. Vahrmeyer Nachf., Bohmte**
Zementwarenfabrik.

**Notizbücher** empfiehlt billigst
**Franz Schlüter**


## In Griechisch-Macedonien.

(Aus dem Briefe eines französischen Offiziers.)

V . . . , Ende August.

. . . Der türkische Garkoch, unter dessen Dach ich mich vor der furchtbaren Hitze geflüchtet habe, um an Euch zu schreiben, verjagt mit großer Feierlichkeit die zahllosen Fliegen und macht mich ernstlich darauf aufmerksam, daß sie, wenn ich mich nicht beeilte, meine saure Milch auffressen würden. Gegenüber, in einem kleinen Laden, betreibt ein Türke ein Geschäft, das ich noch nicht kannte: er versetzt kupferne Kegel in eine Drehbewegung, während seine Kundschaft entblößten Hauptes auf die Entwicklung der Sache wartet. Man kann hier nämlich, wenn man Türke ist, für ein paar Pfennige seinen Fes aufbügeln und ihm die bekannte elegante Kegelgestalt geben lassen. Die Türken, die in dem kleinen V . . . die große Mehrheit der Bevölkerung bilden, sind uns gegenüber sehr freundlich, und man kann, je nachdem man Optimist oder Pessimist ist, ihr Benehmen für seine Wohlerzogenheit oder aber für ein kluges Verstecktiel halten. Es geschieht gar nicht selten, daß sie den Fremdling auf der Straße anhalten und ihm ihre Dose entgegenstrecken, mit der bescheidenen Bitte, sich aus dem blonden Tabak eine Zigarette zu drehen.

Gestern hielt mich ein Krämer in seinem Laden auf, nötigte mich zum Sitzen und hestellte für mich einen türkischen Kaffee in einer winzigen Tasse, zu der ein riesiges Glas Wasser gehörte: das Glas Wasser ist hier das Nationalgetränk. Aus Höflichkeit richtete ich ein paar Worte an ihn, die er nicht verstanden hat, ebensowenig wie ich das verstand, was er mir antwortete. Die große Schwierigkeit besteht hier darin, daß man sich nicht verständlich machen kann. Man sagt hier ja und nein auf mindestens vier oder fünf verschiedene Arten, je nachdem der Sprecher ein Türke, ein Grieche, ein Serbe oder ein Bulgare ist. Will man sich mit der Zeichensprache zufrieden geben, so ist man noch schlimmer dran. Denn man hat hier die — wenigstens für uns — unangenehme Gewohnheit, ja zu sagen, indem man den Kopf von rechts nach links schüttelt, und nein zu sagen, indem man ihn von unten nach oben bewegt. Wie sollen wir also die Gesinnung all dieser Orientalen ergründen, die unser Jazeichen machen, wenn sie nein meinen, und die nein sagen, wenn wir glauben, daß es ja heißen soll? Und wie soll man sich darüber wundern, daß Serben und Griechen sich nie gut verstanden haben, da ja das Wörtchen „ne" im Serbischen „nein", im Griechischen aber „ja" bedeutet . . .?

---

§ **10000 Mark Geldstrafe wegen Nahrungsmittelwuchers.** Der Großkaufmann Otto Maasdorf in Berlin wurde zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Kriegswucher mit großen Wagenladungen Weißkohl getrieben hatte. Der Staatsanwalt hatte nur 2000 Mark Geldstrafe beantragt. Der Vorsitzende der verurteilenden Strafkammer hob hervor, der Angeklagte habe den Krieg, bei dem jeder Opfer bringen müsse, verführerweise ausgebeutet, der Gerichtshof habe lange geschwankt, ob er nicht auf ein Jahr Gefängnis erkennen solle, davon aber abgeleben, weil der Angeklagte erklärte, nur für Rechnung seines Schwiegervaters den Handel betrieben zu haben. Das Urteil soll, wie in Zukunft jedes dieser Art, in einer Reihe von Zeitungen veröffentlicht werden.

⊙ **Der Heringssegen.** Fast unglaublich klingen die Meldungen über den Heringsfang in den dänischen Gewässern, an dem auch deutsche Aufkäufer beteiligt sind. Es gibt Fälle, in denen eine Bootsmannschaft von drei Mann für einen eintägigen Fang 1500—2000 Kronen ausgezahlt erhält. Allerdings werden auch hohe Preise gezahlt.

⊙ **Fleckthphus in der französischen Armee.** Bei mehreren Korps der französischen Armee herrscht sehr stark der Fleckthphus. Der Sanitätsdienst erweist sich als unzureichend. Die Regierung hat mehrere neutrale Staaten um Entsendung von Ambulanzen ersucht. Ärzte sind aus Amerika und Japan unterwegs.

⊙ **Massen-Heiratsschwindel bei der englischen Armee in Frankreich.** Pariser Blätter sehen sich genötigt, den englischen Freunden herbe Worte zu sagen. Der Heiratsschwindel englischer Soldaten mit Französinnen hat nämlich einen derartigen Umfang genommen, daß strenge Bestimmungen gegen den Unfug erlassen werden mußten. Da die Heiratsschließung zwischen Engländern und Französinnen sehr erleichtert worden ist, benutzten viele Tommies die Gelegenheit, trotzdem sie schon jenseits des Kanals verheiratet waren.

## Die fünfte Kriegsanleihe.

Auf die fünfte Kriegsanleihe zeichneten ferner:

Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin, 20 Millionen (bisher 100).

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 5 Millionen (5).

Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin, 12 Millionen (12).

Deutsche Mineralöl-Industrie A.-G. Wiehe 2 Millionen.

Städtische Sparkasse Koblenz 7 Millionen (bisher 18).

Farbwerke Höchst 5 Millionen.

Sachsenwerk Licht und Kraft A.-G., Niedersedlitz bei Dresden 12 Millionen.

Genossenschaftsbank in Halle 20 Millionen.

Berliner Maschinenbau A.-G. vorm Schwartzkopff 3 Mill.

Dr. Cassierer u. Co., Charlottenburg, 1 Million.

Firma Johann Bernhard Hasenclever u. Söhne, Remscheid 1 Million.

Haspe Eisen- und Stahlwerk, Haspe i. W., 2 Millionen.

Krefelder Stahlwerk A.-G. 2 Millionen.

Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G., Frankfurt a. M., 1 Million.

Lederwerke vorm. Ph. Jak. Spichartz, Offenbach, 1 Million.

Kuratorium der Schöneberger Sparkasse 10 Millionen.

Hochofenwerk Lübeck 1 Million.

M.-Gladbacher Wollindustrie A.-G. vorm L. Josten 1 Million (bisher 3 Millionen).

Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft Rhein-Elbe-Gelsenkirchen 5 Millionen.

Die städtische Sparkasse Barmen 6 Millionen (bisher 29).

Gladbacher Wollindustrie A.-G. vorm L. Josten 1 Million (bisher 4).

Haspe Eisen- und Stahlwerke Haspe 2 Millionen.

Kreissparkasse Merzig 2 Millionen.

Joh. Bernh. Halenclever u. Söhne, Remscheid, 1 Million.

Zuckerfabrik Frankental 3 Millionen (bisher 9 Millionen).

Leopold Lindheimer, Frankfurt a. M., 1½ Millionen (1½ Millionen).

Union Fabrik chem Produkte in Stettin 1 Million.

Eisenwerk Kraft in Stettin 1 Million.